

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FOR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 17. Jänner 1964

Blatt 107

Die Musiklehranstalten der Stadt Wien

45 Absolventen und Schüler fanden in den letzten zwei Jahren Engagements

17. Jänner (RK) An den Musiklehranstalten der Stadt Wien, deren Direktor Professor Erwin Weiss ist, unterrichten gegenwärtig 194 Lehrkräfte, davon 73 am Konservatorium, 86 an den Musikschulen und 35 an der Kindersingschule. Der derzeitige Schülerstand beträgt 9.311. 1.019 Personen studieren am Konservatorium (341 von ihnen in der Tanzabteilung), in den Musikschulen lernen 1.707, in der Kindersingschule 6.585 Schüler. Die Zahl der ausländischen Studenten am Konservatorium der Stadt Wien beträgt gegenwärtig 45. Die Ausländer kommen unter anderem aus Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Jordanien, Iran, Japan, Korea, Libanon, Norwegen, Südafrika und den USA.

Die nächsten Veranstaltungen

Das umfangreiche Programm der Musiklehranstalten der Stadt Wien sieht für die nächste Zeit unter anderem folgende große Veranstaltungen vor:

Am 10. März werden sich Schüler des Konservatoriums in der Veranstaltungsreihe "Premiere der Jugend" im Österreichischen Kulturzentrum vorstellen.

Ende April wird die Orchesterklasse des Konservatoriums mit zwei Orchestern im Mozartsaal musizieren.

Das Orchester der Bezirksmusikschulen wird sein Können im Haus des Konservatoriums in der Johannesgasse demonstrieren.

./.

Die Opernklasse bringt Mozarts "Cosi fan tutte" im Redoutensaal zur Aufführung. Wiederholungen finden wieder in den niederösterreichischen Gemeinden Schwechat, Berndorf und St. Pölten statt.

Als Gäste wird das Konservatorium der Stadt Wien die "Chamber Singers of the University Southern California" empfangen. Der Chor wird am 8. April 1964 im Mozartsaal mit einem Programm, das sich aus Madrigalen, zeitgenössischen amerikanischen Kompositionen und amerikanischen Volksliedern zusammensetzt, auftreten.

Intern wird im Konservatorium ein Wettbewerb für Pianisten im Prima-Vistaspiel abgehalten.

Neben diesen Veranstaltungen werden, wie alljährlich, die Jahreskonzerte der Konservatoriumsklassen und der einzelnen Bezirksschulen durchgeführt werden. Zum Abschluß des Schuljahres werden wieder tausend Kinder der Kindersingschule im Großen Konzerthausaal ihr traditionelles "Festliches Singen" abhalten.

Zahlreiche Engagements

In den letzten zwei Jahren wurden mehr als 20 Absolventen und Schüler der letzten Jahrgänge der Instrumentalklassen des Konservatoriums von verschiedenen Orchestern - unter anderen von den Wiener Symphonikern, vom Staatsopernorchester und von den Tonkünstlern - definitiv oder als Pauschalsubstituten engagiert.

Von den Studierenden der Gesangs- und Opernklasse erhielten 18 Schüler Soloengagements und sieben konnten als Chorsänger Beschäftigung finden. So wurde einer der Schüler von der Wiener Staatsoper, je einer von den Landestheatern Linz und Salzburg, drei von der Städtischen Bühne Bonn, zwei von der Städtischen Bühne Trier und einer von der Städtischen Bühne Ulm engagiert.

Eine Reihe anderer Absolventen erhielt Stückverträge im In- und Ausland.

100jährige Meidlingerin bezieht seit 58 Jahren Witwenpension
 =====

17. Jänner (RK) Nicht nur für die Meidlinger, sondern auch für den Magistrat der Stadt Wien gibt es heute im 12. Bezirk eine kleine Sensation: Frau Cölestine Göger feiert in ihrer Wohnung in der Bonygasse 53 ihren 100. Geburtstag. Das ist für die Meidlinger Bevölkerung Anlaß genug, um mit Frau Göger zu feiern. Für den Magistrat aber kommt noch hinzu, daß die Jubilarin die erste Pensionsbezieherin ist, die hundert Jahre alt wird. Sie bekommt nämlich nach ihrem verstorbenen Mann, einem Bediensteten der Markthalle, schon seit dem Jahr 1906 eine Witwenpension - seit 58 Jahren also.

Der Bezirksvorsteher von Meidling, Hradil, und sein Stellvertreter, Steinweis, stellten sich heute vormittag als offizielle Gratulanten ein und überbrachten der Jubilarin die Glückwünsche des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung, einen großen Blumenstrauß und ein Ehrengeschenk der Stadt Wien.

Frau Göger, die in der Tschechoslowakei geboren ist, aber seit 1884 in Wien lebt, war immer im Haushalt tätig. Sie hat fünf Kinder aufgezogen, von denen heute noch vier am Leben sind und ihr zwei Enkel geschenkt haben. Die Jubilarin ist geistig noch sehr rege. Ein Beweis für ihre gute Konstitution ist die Tatsache, daß sie bis vor wenigen Jahren eine begeisterte Zigarrenraucherin war und erst auf Anraten ihres Arztes das Qualmen aufgab.

- - -

Angelobung eines Bezirksrates
 =====

17. Jänner (RK) Heute wurde von Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters im Rathaus Alfred Wojtek (11. Bezirk) als neu berufener Bezirksrat angelobt. Obermagistratsrat Dr. Schütz verlas die Gelöbnisformel. Der neue Bezirksrat leistete Stadtrat Sigmund mit Handschlag das Gelöbniß.

- - -

Sitzung des Wiener Gemeinderates
=====

17. Dezember (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas trat heute vormittag der Wiener Gemeinderat zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Es lagen sechs Anfragen der KLS und eine der ÖVP vor.

Ferner wurden eingebracht: ein Antrag der KLS, betreffend "Errichtung von Gehwegen in verschiedenen Straßen des 22. Bezirkes", sowie ein Antrag der ÖVP, betreffend "Erstellung eines Finanzplanes zu einem Mehrjahresprogramm für die Bundeshauptstadt Wien". Beide Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Trauerkundgebung für Riemer und Raab

Der Vorsitzende, Bürgermeister Jonas, gedachte hierauf zweier Männer, deren arbeitsreiches Leben und verdienstvolles Wirken für unsere Stadt und unsere Heimat durch einen jähen Tod beendet wurde. Als äußeres Zeichen dieser Trauerkundgebung des Wiener Gemeinderates lag auf jenem Fauteuil, auf dem Julius Raab saß, als er die Ehrenbürger-Urkunde entgegennahm, ein Lorbeerkranz mit Trauerschleife. Auch auf dem Platz des verstorbenen Personalstadtrates Hans Riemer lag zum Gedenken ein Lorbeerkranz.

Bürgermeister Jonas führte aus: "Es obliegt uns heute die traurige Pflicht, zweier Männer zu gedenken, deren arbeitsreiches Leben und verdienstvolles Wirken für unsere Stadt und unsere Heimat durch einen jähen Tod beendet wurde.

Noch im alten Jahr erhielten wir die traurige Nachricht, daß Stadtrat Hans Riemer am 26. Dezember im Lainzer Krankenhaus verstorben ist. Und kaum zwei Wochen später - am 8. Jänner 1964 - erreichte uns neuerlich eine Trauerbotschaft: Ehrenbürger der Stadt Wien und Träger des Dr. Karl Renner-Preises Bundeskanzler a.D. Ing. Julius Raab ist im Floridsdorfer Krankenhaus verschieden.

Hans Riemer wurde am 2. August 1901 in Steyr als Sohn eines Handwerkers geboren, kam aber bald nach Wien, wo er die Volk- und Bürgerschule besuchte und schließlich den kaufmännischen Beruf erlernte. Wie für so viele junge Menschen seiner Generation war der erste Weltkrieg und die nachfolgenden weltweiten politischen Umwälzungen mitbestimmend für seine ideologische Entwicklung. Er schloß sich der Sozialistischen Jugendbewegung an,

und schon mit 21 Jahren war er Vorsitzender der Organisation Wien. Im Jahre 1922 wurde Riemer in die Sozialistische Bildungszentrale berufen, wo er zehn Jahre hindurch wirkte. 1932 wurde er Sekretär der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion und übernahm die Leitung des Sekretariats des Österreichischen Städtebundes. Die Ereignisse des Februar 1934 zwangen Riemer, das Rathaus zu verlassen und er trat in die Dienste der Wiener Städtischen Versicherungsanstalt. Die beiden letzten Jahre des zweiten Weltkrieges verbrachte Riemer beim Militär und geriet Ende des Krieges in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er bereits im Mai 1945 zurückkehrte. Er meldete sich sofort wieder zum Dienstantritt im Wiener Rathaus, und Bürgermeister Körner betraute ihn mit dem Wiederaufbau des kommunalen Pressewesens. Als Leiter der Pressestelle der Stadt Wien und der Rathaus-Korrespondenz entfaltete Riemer eine umfangreiche journalistische Tätigkeit. Er hatte erkannt wie wichtig es ist, die Nachkriegsereignisse dokumentarisch festzuhalten und schon im Jahre 1945 verfaßte er das Buch "Ewiges Wien", das in vier Sprachen übersetzt wurde. Dieses Buch besitzt heute bereits dokumentarischen Wert, genauso wie sein Buch "Perle Wien", das eine hervorragende Darstellung der Lage Wiens in der ersten Nachkriegszeit gibt. Vom August 1948 bis November 1957 wirkte Riemer als Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes und wurde damit zu einem der besten Kenner des österreichischen Kommunalwesens. Über seine Initiative wurde die "Studienkommission für die Fortentwicklung des Gemeinde-rechtes" ins Leben gerufen. Die Arbeiten dieser Kommission führten im Jahre 1962 zu einem Beschluß des Nationalrates über das Verfassungsgesetz zum österreichischen Gemeinderecht. Im Jahre 1949 entsandte ihn das Land Wien in den Bundesrat, dem er bis 1956 angehörte.

Seine organisatorischen Fähigkeiten und sein Einfühlungsvermögen im Umgang mit Menschen waren mitbestimmend, daß Hans Riemer im April 1956 in den Wiener Stadtsenat berufen wurde und mit der Führung der Geschäftsgruppe I - Personalwesen, Verwaltungs- und Betriebsreform - betraut wurde. Obwohl Riemer für diese Funktion bereits ein großes Maß an Erfahrung durch seine Tätigkeit im Städtebund mitbrachte, wurde er immer wieder vor neue Aufgaben und schwierige Probleme gestellt. So wurde er auch zum Vorsitzenden des Personalausschusses im Österreichischen Städtebund gewählt.

./.

Zwei Dinge lagen ihm besonders am Herzen: Die Vermenschlichung der Verwaltung und die Schaffung eines guten Betriebsklimas in den städtischen Dienststellen. Riemer war ein Freund der Jugend und legte vor allem besonderen Wert auf die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses an Krankenpflegerinnen, Fürsorgerinnen und Kindergärtnerinnen. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit lastete auf Riemer die schwere Sorge, für die Stadt Wien und ihre Unternehmungen das erforderliche Personal zu beschaffen. Ein Problem, das in der Zeit der Vollbeschäftigung nicht immer einfach zu lösen ist. Man könnte über Riemers Wirkungskreis und seine Arbeit noch vieles sagen - unter anderem wurde ihm die hohe Auszeichnung zuteil, nach dem Tode Honays im Jahre 1959 zum Präsidenten der Wiener Symphoniker und der Hugo Breitner-Gesellschaft gewählt zu werden - aber ich glaube, wir ehren den Toten am besten, wenn wir anerkennen, daß er während seiner ganzen Laufbahn unermüdlich bestrebt war, alle an ihn herangetragenen Probleme und Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen zu lösen und daß er stets bestrebt war, selbst unter Hintansetzung seiner eigenen Gesundheit, im Dienste unserer Stadt sein Bestes zu geben. Sein Tod ist für die Stadt Wien und für uns alle ein schwerer Verlust.

Wir werden Stadtrat Hans Riemer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Julius Raab wurde am 29. November 1891 in St. Pölten als Sohn eines Baumeisters geboren. Nach Ablegung der Matura inskribierte Julius Raab an der Technischen Hochschule in Wien, mußte aber nach Ausbruch des ersten Weltkrieges sein Studium unterbrechen. Nach Kriegsende rüstete er als Oberleutnant ab und konnte nunmehr sein Hochschulstudium fortsetzen. Ing. Raab schloß sich bald der Christlichsozialen Partei an und wurde bereits 1927 von ihr in den Nationalrat entsendet, dem er bis zum Jahre 1934 angehörte. Im Jahre 1938 wurde Raab Bundesminister für Handel und Verkehr im letzten Kabinett Schuschnigg. Die neuen Machthaber nach dem gewaltsamen Anschluß im März 1938 haben sowohl seiner politischen wie auch wirtschaftlichen und beruflichen Arbeit ein Ende bereitet. Julius Raab nahm eine Stellung als Angestellter bei einer Straßenbaufirma an. Trotz allem blieb er seiner Gesinnung treu und half Freunden und politisch Verfolgten

wo er nur konnte. Nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Jahre 1945 war Julius Raab einer der ersten, die sich zum Neubau eines demokratischen Gemeinwesens Österreichs zur Verfügung stellten. Julius Raab zählte zu den Gründern der Österreichischen Volkspartei und wurde am 27. April 1945 vom Staatskanzler Dr. Karl Renner mit der Leitung des "Staatssekretariats für öffentliche Bauten" betraut. Auf seine Initiative wurde der Österreichische Wirtschaftsbund gegründet. Ferner gründete er die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und wurde deren Präsident. Bereits 1945 wurde Julius Raab für den Wahlkreis seiner Heimatstadt St. Pölten in den Nationalrat gewählt, dem er bis zu seinem Tod angehörte. 1951 wurde er zum Bundesparteiobmann der Österreichischen Volkspartei gewählt und übte diese Funktion bis zum Februar 1960 aus. Vom 2. April 1953 bis zum 11. April 1961 stand Julius Raab an der Spitze der österreichischen Bundesregierung. Trotz vielen politischen Funktionen beschäftigte sich Julius Raab mit Vorliebe mit wirtschaftspolitischen Fragen und galt als besonderer Kenner der österreichischen Wirtschaft. Wenn wir heute vor diesem Forum seiner gedenken, so deshalb, weil auch der Gemeinderat der Stadt Wien die außerordentlichen Verdienste dieser profilierten Persönlichkeit anerkannt hat und ihm und den übrigen Mitgliedern der österreichischen Regierungsdelegation, die in Moskau die Staatsvertragsverhandlungen führte - dem damaligen Vizekanzler Dr. Schärf, Außenminister Ing. Figl und Staatssekretär Dr. Kreisky - im Jahre 1955 einen Preis aus der Dr. Karl Renner-Stiftung zuerkannt hat. Damals war es Julius Raab und seinen Mitarbeitern gelungen, in Moskau den Staatsvertrag und damit die Freiheit für Österreich zu erreichen. 1961 wurde Julius Raab die höchste Auszeichnung zuteil, die die Stadt Wien zu vergeben hat. Er wurde zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt.

Leben, Wirken und Verdienste des verewigten Bundeskanzler a.D. Ing. Julius Raab fanden bereits gebührende Anerkennung in der in- und ausländischen Presse, im Rundfunk, Film und Fernsehen. Der Gemeinderat der Stadt Wien und darüber hinaus die ganze Bevölkerung Wiens werden ihrem verewigten Ehrenbürger für seine großen Verdienste um unser Land und unsere Stadt ein ehrendes Andenken bewahren."

Die Wahl des neuen Stadtrates

Durch den Tod von Stadtrat Riemer war auch eine Stelle eines Gemeinderatsmitgliedes im 12. Bezirk frei geworden. Bürgermeister Jonas teilte mit, daß er Julius Fischer (SPÖ) berufen habe. Der neue Gemeinderat leistete das Gelöbniß.

Für die Wahl eines Stadtrates wurde von der SPÖ GR. Hans Bock vorgeschlagen. Er wurde mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ zum Stadtrat gewählt.

Nach der Annahmeerklärung der Wahl leistete Stadtrat Bock mit den Worten "Ich gelobe" das vorgeschriebene Gelöbniß, "die Gesetze getreulich zu beobachten und seine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!"

Bürgermeister Jonas unterbrach nun die Sitzung für kurze Zeit. Währendessen traten die Mitglieder des Stadtsenates zu einer Sitzung zusammen, um nach der Verfassung den Vorschlag für die Wahl des Amtsführenden Stadtrates der Verwaltungsgruppe I zu beschließen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde Stadtrat Bock ebenfalls mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ zum Amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe I, Personalangelegenheiten, Verwaltungs- und Betriebsreform, gewählt. (Beifall.)

Hierauf wurden eine Reihe weiterer formeller Wahlen vorgenommen. GR. Weisz (SPÖ) wurde zum Mitglied des Gemeinderatsausschusses I gewählt, Stadtrat Bock zum Mitglied der Gemeinderätlichen Personalkommission und zum Vorstand der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien. In den Gemeinderatsausschuß IX (Wohnungswesen) wurde GR. Fischer (SPÖ) gewählt, in den Gemeinderatsausschuß XI (Allgemeine Verwaltung) GR. Bednar (SPÖ). GR. Pfösch (SPÖ) wurde in den Gemeinderatsausschuß XII (Städtische Unternehmungen) gewählt, sowie in die "Kommission zum Studium der wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse bei den Wiener Stadtwerken-Verkehrsbetriebe".

Höhere Bezüge für Kindergärtnerinnen

Den ersten Verhandlungsgegenstand bildet die Änderung der Vertragsbedienstetenordnung, der Bezüge für Sonderbedienstete sowie die Erhöhung der Bezüge der Kindergärtnerinnen. Wie Berichterstatter Vizebürgermeister Slavik (SPÖ) mitteilt, soll damit sichergestellt werden, daß diese Bedienstetengruppen ebenso behandelt werden wie die

übrigen Angestellten und Arbeiter der Stadt Wien, die bekanntlich ab 1. Jänner eine Bezugserhöhung erhielten. Außerdem erhalten nunmehr die Leiterinnen von größeren Kindergärten und Logopädinnen für die Bemessung des Ruhegenusses anrechenbare Dienstzulagen.

GR. Dr. Marga Hubinek (ÖVP) stellt fest, daß mit der Dienstzulage für Kindergärtnerinnen ein langgehegter Wunsch in Erfüllung geht. Wir freuen uns darüber, denn wir vertrauen den Kindergärtnerinnen unser wertvollstes Gut an: unsere Kinder. Da freilich die Kindergärtnerinnen infolge des Kräftermangels nicht nur einer erhöhten körperlichen, sondern auch geistig-seelischen Strapazen ausgesetzt sind, ist ihre Anstrengung mit einer Zulage von 74 Schilling vielleicht nicht ganz abgolten.

Die Rednerin vertritt die Meinung, daß auch für Kindergärtnerinnen eine weiße Dienstkleidung etwas ansprechender wäre als die heutige. Schließlich setzt sie sich abermals für eine bessere Einstufung der Fürsorgerinnen ein und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich im Jahre 1964 das Füllhorn des Finanzstadtrates auch über diese Gruppe ergießen werde.

In seinem Schlußwort erklärt Vizebürgermeister Slavik hinsichtlich der Dienstkleidung, daß es besser ist, den Wunsch der Kindergärtnerinnen selbst zu erfüllen, als dem Geschmack eines Gemeinderatsmitgliedes zu entsprechen. Bei den Fürsorgerinnen geht es nicht darum, ob es sich um eine große oder kleine Gruppe handelt, sondern einfach um die objektive Beurteilung der Tätigkeit und die einheitliche Entlohnung in Österreich, da es sonst sehr schwierig wäre, die Demagogie auf diesem Gebiet fernzuhalten. Zum Schluß habe ich wieder gehört: Das Wahljahr 1964 hat begonnen - und in diesem Sinne fasse ich die Ausführungen der Frau GR. Hubinek auf!

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Symphoniker-Tournee nach USA

Hierauf referiert GR. lfoch (SPÖ) über den Antrag auf Bewilligung einer Subvention von 450.000 Schilling für die Wiener Symphoniker zur Durchführung ihrer Amerika-Tournee 1964, in deren Verlauf das Orchester 32 Konzerte geben und unter anderem in New York, Chicago, Washington, Detroit, Boston usw. konzertieren wird.

./.

GR. Nora Hiltl (ÖVP) bezeichnet es als ein besonderes Ereignis, wenn unsere Wiener Symphoniker erstmals eine Reise nach Amerika unternehmen. Das sei ein Beweis dafür, daß die Wiener Symphoniker heute zu den besten Orchestern Europas zählen. In New York wird Bürgermeister Wagner das Orchester empfangen, und der 7. Februar wird dort zum "Tag der Stadt Wien und der Republik Österreich" erklärt werden. Das ist ein schöner Erfolg, den auch die Stadt Wien in Amerika verzeichnen kann, und diese Reise wird dazu beitragen, Wien in vielen Gebieten wieder neu bekannt zu machen. Es wird aber auch für das Orchester von großem Vorteil sein, wenn die Symphoniker mit ihrem Konzertdirektor, Generalmusikdirektor Dr. Wolfgang Sawallisch, einen engeren Kontakt finden werden, denn es ist ein gewisses Problem, daß der Generalmusikdirektor so wenig Möglichkeit hat, mit dem Orchester direkt zu arbeiten. Es ist daher die enge Zusammenarbeit des Orchesters und Dirigenten in diesen Wochen der Tournee zu begrüßen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Wiener Symphonikern für ihre Reise nach Amerika die besten Wünsche des Wiener Gemeinderates und der Wiener Bevölkerung mitgeben. Wir hoffen, daß die Wiener Symphoniker, die auf dieser Reise große Leistungen vollbringen müssen - denn 32 Konzerte innerhalb so kurzer Zeit stellen hohe Anforderungen -, gesund zurückkommen. Wir hoffen, daß sie uns dann wieder zur Verfügung stehen werden, wo sie den Triumph haben werden, als ein hervorragendes Orchester das Ansehen Wiens in die Welt hinausgetragen zu haben!

Vizebürgermeister Mandl (SPÖ) stellt fest, daß die Diskussion um die Wiener Symphoniker in der Presse in den letzten Wochen kaum verstummt ist. Von falschen Voraussetzungen ausgehend wurden falsche Schlüsse gezogen. Die Symphoniker sind heute mit einem guten Dirigenten in ihrer Leistung - die sie nicht zuletzt der großzügigen Förderung durch die Stadt Wien verdanken - den Philharmonikern gleichzustellen. Die Wiener Philharmoniker sind in erster Linie Staatsopernorchester und als "Nebenbeschäftigung" haben sie sich den "Verein Wiener Philharmoniker" gegründet. Die Wiener Philharmoniker geben im Jahr etwa acht Konzerte und nicht mehr. Es erhob sich die Frage, wer soll nun das Wiener Konzertleben bestreiten. Sollte man verschiedene Orchester in das Wiener Konzertleben einbeziehen oder soll man nur bei den Symphonikern bleiben? Dank ihrer Qualität sind die Symphoniker von der Konzerthausgesellschaft und der

Gesellschaft der Musikfreunde als das Konzertorchester Wiens ausgewählt worden. Die Ansprüche dieser großen Konzertgesellschaften, ferner jene, die der Österreichische Rundfunk an das Orchester stellt, sowie die Tätigkeit während der Wiener Festwochen, lassen kaum mehr Raum für eigene Konzertveranstaltungen. Die Symphoniker haben aber auch ihre eigenen privaten Interessen; sie machen Schallplatten- und Filmaufnahmen. Vizebürgermeister Mandl stellt fest, daß er glücklich wäre, wenn den Symphonikern noch Zeit bliebe für eigene Konzertveranstaltungen. Sie klagen aber jetzt schon immer wieder über die große Belastung. Man kann aber schließlich ein Orchestermitglied nicht stärker beanspruchen, als es der Dienstvertrag zuläßt. Generalmusikdirektor Sawallisch, der Chefdirigent der Wiener Symphoniker, wurde auf Wunsch des Orchesters bestellt. Er bekommt jährlich 120.000 Schilling, für die er als Gegenleistung nur jene Verpflichtungen erfüllt, die ihm aus einem Engagement bei der Gesellschaft der Musikfreunde und bei der Konzerthausgesellschaft erwachsen. Man könnte sich jedoch vorstellen, daß ein Chefdirigent eines Orchesters auch ohne Engagement einmal während des Jahres Zeit für sein Orchester haben müßte. Künstler sind jedoch mit anderen Maßstäben zu messen, als andere Menschen. Man muß mit ihnen sehr vorsichtig umgehen, um ihre künstlerische Leistung nicht zu beeinträchtigen. Trotzdem werden alle, gerade in der letzten Zeit so viel diskutierten Probleme der Wiener Symphoniker, bereinigt werden. Die Durchführung von Eigenveranstaltungen der Wiener Symphoniker könnte nur unter Beeinträchtigung des Wiener Konzertlebens möglich sein. Die Wiener Symphoniker sind aber nun einmal da, um dem Wiener Konzertleben jene Qualität und jenen Ruf zu erhalten, die es in der Welt bekannt gemachthaben. Die geplante Amerika-Tournee, an der Vizebürgermeister Mandl teilnimmt, wird eine große Beanspruchung der Orchestermitglieder mit sich bringen. Die Symphoniker freuen sich aber auf diese Tournee, für die wir ihnen alles Gute wünschen.

GR. Pfösch stellt im Schlußwort fest, daß mit Annahme des vorliegenden Antrages der Schlußpunkt unter die umfangreichen Vorarbeiten für diese Amerika-Tournee gesetzt wird. Danken müßte man Vizebürgermeister Mandl, der sich besonders um das Zustandekommen dieser Tournee bemüht hat, aber auch allen anderen, die dazu beigetragen haben. Den Symphonikern, die als Sendboten unserer Heimat reisen, wünschen wir den besten Erfolg!

Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Die Kosten des Donauparkes

Stadtrat Heller (SPÖ) referiert sodann einen Antrag auf Erhöhung des für die Errichtung des Donauparkes bewilligten Kredites um 56,1 Millionen Schilling. Er stellt fest, daß der Wiener Gemeinderat bereits vor einem Jahrzehnt den grundsätzlichen Beschluß gefaßt hat, das Gebiet der Alten Donau als großes Wiener Erholungszentrum auszugestalten. Gerade in letzter Zeit ist sehr viel geschehen, um diesen und zwei weitere diesbezügliche Beschlüsse des Gemeinderates in die Tat umzusetzen. Der eigentliche Grund der Errichtung des Donauparkes ist ja nicht die Veranstaltung der Internationalen Gartenausstellung, sondern die Schaffung eines neuen großen Erholungsparkes für die gesamte Wiener Bevölkerung auf einer ehemaligen Müllschüttungsfläche mit einem Ausmaß von einer Million Quadratmeter. Dieser Park soll im Rahmen einer großen Internationalen Gartenausstellung eröffnet werden. Für seine Errichtung und für die Abhaltung der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 hat der Wiener Gemeinderat bereits einen Betrag von 131,2 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Die heute beantragte Krediterhöhung ist nicht durch Fehlschätzungen notwendig geworden oder auf schlechte Arbeit zurückzuführen, sondern auf Lohn- und Materialpreiserhöhungen während des Baues, auf Beschleunigungsmaßnahmen als Folge des vergangenen Winters, der Terminverzögerungen zur Ursache hatte, und auf eine Erweiterung des Geländes und die Errichtung von zu Beginn nicht vorgesehenen Baulichkeiten. Die Berechnung der Löhne und Materialpreise erfolgte bereits 1960. Es haben sich hier Steigerungen um 26,3 Millionen Schilling ergeben. Die Beschleunigungsmaßnahmen erforderten 10,3 Millionen. Die zusätzlichen Erweiterungsflächen und Baulichkeiten haben sich erst in letzter Zeit als notwendig erwiesen. Das Auslandsinteresse, das anfangs nicht allzu groß war, ist in den letzten Monaten sprunghaft gestiegen. Es müssen daher größere Freilandflächen zur Verfügung gestellt werden und mehr Hallen für Glashauspflanzen. Die WIG 64 wird tatsächlich eine Weltausstellung der Gärten und Blumen sein. Es soll nun auch eine große Industrieschau, die einschlägige Gartengeräte und -maschinen zeigt, veranstaltet werden, was ursprünglich gleichfalls nicht geplant war. Ein Gelände

von vier Hektar mußte hierfür zusätzlich aufgeschlossen werden. Eine automatische arbeitssparende Berechnungsanlage wurde eingebaut. Dadurch entstanden Mehrkosten von 1,4 Millionen Schilling.

Es wurde ferner ein Dokumentarfilm für die WIG hergestellt, der 3,5 Millionen Schilling gekostet hat. Die Seebühne wurde so gestaltet, daß sie für alle Aufführungen verwendet werden kann. Die bessere Ausgestaltung verursacht Mehrkosten von 4,1 Millionen Schilling. Es wurden ferner zwei Kinderspielplätze angelegt, ursprünglich war nur einer vorgesehen: Mehrkosten 1,5 Millionen. Die Kosten für die Kindergärten werden jedoch von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien und von der Ersten Österreichischen Spar-Casse rückerstattet, die das Protektorat über diese beiden Kindergärten übernommen hat. Die Kosten für die Musterkleingartenanlage werden von der Firma "Ekazent" getragen. Für die Aufschließungskosten und die Grünflächengestaltung muß jedoch die Stadt Wien aufkommen. Mehrkosten: eine Million Schilling. Bei der seinerzeitigen Berechnung der Kosten des Verwaltungsgebäudes hat man nur einen sommermäßigen Ausbau vorgesehen, was nun aber abgeändert wurde. Notwendig erwiesen hat sich auch der Einbau einer Heizung in der großen Ausstellungshalle.

Der Referent betont, daß eine große Reihe von Bauwerken, die auf dem Gelände der WIG errichtet werden, nicht aus Steuermitteln finanziert wird. Das gilt für den Donauturm, die Dieselbahn, den Sessellift, die Musterkleingartenanlage, die Milchtrinkhalle und das Kaffeehaus.

Abschließend stellt Stadtrat Heller fest, daß den Gemeinderäten die Zustimmung zur Sachkrediterhöhung leicht fallen wird, wenn sie den Donaupark bereits besichtigt haben. Noch leichter würde ihnen die Zustimmung jedoch fallen, wenn sie die Anlage bereits jetzt so sehen könnten, wie sie uns im Frühjahr zur Verfügung stehen wird.

In der Debatte erklärt GR. Nesset (FPÖ), der frühe Eröffnungstermin habe wesentlich dazu beigetragen, daß eine Reihe von Arbeiten beschleunigt werden mußte, wodurch sich Mehrkosten ergeben haben.

./.

Im ursprünglichen Beschluß waren die Kosten mit 115 Millionen angegeben. Bereits 1962 mußte die erste Erhöhung um 16,2 Millionen beschlossen werden, davon sollten 6,2 Millionen für die Vergrößerung der Ausstellungshalle auf 6.000 Quadratmeter verwendet werden. Heute ist die Größe dieser Halle sogar mit 6.500 Quadratmeter vorgesehen. Seine Fraktion, so betont GR. Nessel, habe auch schon die Errichtung eines Gasthauses auf dem Ausstellungsgelände kritisiert, weil sie der Meinung sei, daß die Gemeinde Wien sich nicht zuviel als Gewerbetreibender betätigen sollte. Jetzt werden die Kosten für die Errichtung dieses Gasthauses von vier auf 5,3 Millionen Schilling verlangt. Hätte man dies nicht von vornherein einplanen können? Warum hat man der Bevölkerung nicht überhaupt von vornherein gesagt, wieviel alles wirklich kosten wird?, fragt GR. Nessel weiter. Es sehe so aus, als ob man den Voranschlag absichtlich niedrig gehalten habe, um wenigstens optisch gut dazustehen.

Als weitere Planungsfehler führt GR. Nessel an: Die vom Berichterstatter als arbeitssparend bezeichnete Berechnungsanlage habe Bürgermeister Jonas bei einer Besichtigung "vorsintflutlich" genannt. Da erhebe sich also die Frage, warum nicht gleich eine moderne Anlage gebaut wurde. Ursprünglich nicht geplant gewesen sei auch die Beheizung der großen Blumenhalle und des Verwaltungsgebäudes, obwohl deren Notwendigkeit doch nicht bezweifelt werden konnte. Im übrigen hätte es möglich sein müssen, die Lohnsteigerungen auch schon vorher einzukalkulieren.

Von Fachleuten wurden die Baukosten ursprünglich mit 175 Millionen Schilling beziffert. Das schien den Verantwortlichen damals zu hoch, und so wurden nur 115 Millionen Schilling angegeben. Jetzt, nach zweimaliger Erhöhung, ist man bereits auf 187,3 Millionen Schilling gelangt. Er sei jedoch überzeugt, so betont der Debattenredner, daß man auch mit dieser Summe nicht das Auslangen finden werde. Verschiedene Firmen hätten angeblich den zuständigen Stellen bereits weitere Kostenerhöhungen mitgeteilt, die in der im Antrag genannten Summe noch nicht berücksichtigt sind. Der Redner stellt an den Berichterstatter die Frage, ob es stimme, daß solche Kostenerhöhungen eingereicht wurden.

Den Termin für die Eröffnung der WIG 64 bezeichnet GR. Nessel als umstritten, betont aber, daß seine Einhaltung notwendig sei. Seine Fraktion sei trotz der Kritik leider gezwungen, dem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Als die beiden wichtigsten Aufgaben, die der Donaupark zu erfüllen haben wird, nennt der nächste Debattenredner, Dkfm. DDr. Prutscher (ÖVP) die Schaffung eines Erholungszentrums, das für die Besucher leicht zu erreichen ist, und die dringend notwendige Aufwertung der Bezirke jenseits der Donau. Eine solche Aufwertung hänge besonders davon ab, wieweit es gelingt, diese Bezirke mit kulturellem Leben zu erfüllen. Ob das auch mit dem Donaupark erreicht werden könne, sei noch nicht abzusehen.

Die großen Überschreitungen bezeichnet GR. DDr. Prutscher als bedauerlich und fordert, daß man einen Weg finden müsse, um sie zu vermeiden. Dieser Weg müsse sowohl im Einzelfall als auch in der Gesamtbudgetierung besprochen werden. Im Einzelfall werde es notwendig sein, zu untersuchen, ob das, was der jeweilige Referent will, richtig ist oder nicht. Extremfälle, wie der Kursalon, wo sich die Schwierigkeiten erst mitten im Bauen herausstellten, kommen natürlich vor, in den meisten anderen Fällen aber sind solche Untersuchungen durchaus möglich. Weiter wäre es notwendig, bei der Kürzung von Referentenvorschlägen den Gemeinderäten sowohl den jeweiligen Vorschlag als auch die jeweilige Kürzung rechtzeitig vorzulegen. Bei der Budgetierung müßte man sich bei der Überlegung größerer Projekte mehr Zeit nehmen. Eine zu rasche Planung sei in keinem Fall günstig. Mit einer Planung auf längere Sicht, wie sie in dem Antrag der ÖVP gefordert wird, könnten Überschreitungen vermieden werden.

Der beantragten Krediterhöhung müsse seine Fraktion zwar ihre Zustimmung geben, sie halte aber die Art der Budgetierung nicht für richtig, stellt der Debattenredner fest. Schon bei der letzten Erhöhung habe man gesagt, daß dies genügen würde. Die neueste Überschreitung aber hätte man doch schon Anfang 1963 voraussagen und den Gemeinderat darüber informieren können. Im übrigen sei der strenge Winter, der für zehn Millionen in der Erhöhungssumme verantwortlich gemacht wird, schon seit einem dreiviertel Jahr vorüber.

Hoffentlich werde es bei diesem Vorhaben nicht auch so sein wie bei der Stadthalle oder beim Museum der Stadt Wien, wo man

nach der Fertigstellung hören konnte: "Wenn wir vorher gewußt hätten, was das kosten wird, hätten wir es nicht gebaut - seien wir also froh, daß wir es haben." Es sei zu hoffen, daß diese Haltung nicht zum Dauerprinzip wird.

Abschließend stellt GR. DDR. Prutscher folgende Vergleiche an: Der Kostenvoranschlag für den Bau der Stadthalle machte insgesamt 110 Millionen Schilling aus, die tatsächlichen Baukosten betragen 249,8 Millionen Schilling; das war also eine Erhöhung um 127 Prozent. Der Kostenvoranschlag für den Bau des Museums der Stadt Wien betrug 20 Millionen Schilling, die tatsächlichen Kosten erreichten eine Höhe von 38,8 Millionen Schilling; die Erhöhung betrug also 94 Prozent. Der Kostenvoranschlag für den Donaupark sah 115 Millionen Schilling vor, jetzt halten wir bei einer Summe von 187,3 Millionen. Das ist eine Erhöhung um 62,8 Prozent. Wie man also sieht, wird es von Mal zu Mal etwas besser, folgert GR. DDR. Prutscher, und wir wollen hoffen, daß sich Überschreitungen in Hinkunft überhaupt vermeiden lassen.

In seinem Schlußwort hält Stadtrat Heller nochmals fest, daß die Sachkrediterhöhungen nicht auf etwaige Planungsfehler zurückzuführen sind, sondern auf Lohn- und Materialpreiserhöhungen, Beschleunigungsmaßnahmen und Vergrößerungen. Auch hat seinerzeit der Finanzreferent keine wesentlichen Streichungen beim Präliminare der Gartenbauabteilung vorgenommen. Er hat dem Bau der Gondelbahn seine Zustimmung versagt, er hat die Beträge für den Donauturm gestrichen, er hat die Kosten für den Bau der Dieselbahn und des Sessellifts gestrichen. Und das war richtig, denn es haben sich, außer für die Gondelbahn, private Interessenten gefunden; auch der Donauturm wurde von einer privaten Gesellschaft gebaut und nicht aus Steuermitteln. Hingegen hat der Finanzreferent die Kosten für die gärtnerische Gestaltung in voller Höhe genehmigt.

Es wirkt sehr gut, hier im Gemeinderat zu sagen, daß es am Eröffnungstag noch kalt sein kann und der Termin daher unvernünftig war. Aber für die Festlegung des Termins sind wir nicht verantwortlich, er wurde vielmehr von den großen internationalen Organisationen festgelegt und muß mit den übrigen großen internationalen Veranstaltungen auf der ganzen Welt abgestimmt werden.

Fachleute des Bauwesens finden es einfach lächerlich, wenn jemand behaupten wollte, man könne Lohn- und Materialpreiser-

höhungen schon drei Jahre vorher einkalkulieren. Der nachträgliche Einbau der Heizung im Verwaltungsgebäude war notwendig, weil die Benützer schon im Februar einziehen. Ursprünglich hatte man gedacht, hier zu sparen und mit einer provisorischen elektrischen Heizung auskommen zu können. Daß es gelungen ist, die Halle um den gleichen Betrag um 500 Quadratmeter zu vergrößern, wird man uns hoffentlich nicht übelnehmen. Die Kostenerhöhungen für das Restaurant haben nichts mit dem seinerzeitigen Beschluß über das Hallenrestaurant zu tun. Die Ausstellungsleitung hat uns gesagt, daß sie mit den zur Verfügung stehenden Restaurantflächen nicht das Auslangen finden werde, und der Gemeinderat hat die Errichtung eines Restaurantes, Eingang A, beim Verwaltungsgebäude, beschlossen. Und dann mußte der ursprünglich vorgesehene Fassungsraum von 300 auf 500 Personen erweitert werden.

Es war nicht möglich, dem Gemeinderat die Kosten der Beschleunigungsarbeiten schon früher vorzulegen. Wir müssen warten, bis uns die Kosten wenigstens annähernd bekannt sind und wir voraussehen können, daß wir mit dem Betrag dann tatsächlich das Auslangen finden werden.

Auf die Ausführungen des GR. DDr. Prutscher eingehend, erklärt der Stadtrat: Im Verhältnis zu dem Bauvolumen - es beträgt ungefähr 2.5 Milliarden Schilling im Jahr - behelligt das Stadtbauamt den Gemeinderat nur ganz selten mit Anträgen auf Sachkrediterhöhungen. Wir kalkulieren knapp, um den Bauausführenden doch einen gewissen Ansporn zu geben, sparsam mit dem Geld zu wirtschaften. Würden wir hohe Schätzungsziffern einsetzen, dann würden wir den Bauausführenden die Möglichkeit geben, bei der Ausstattung oder sonstwo etwas großzügiger vorzugehen; wir würden dann wahrscheinlich als brave Verwalter dastehen, wir würden nie einen Sachkredit-Erhöhungsentrag einbringen, aber de facto müßte mehr Geld aufgewendet werden als derzeit. Außerdem ist zu bedenken, daß über Einsparungen im Gemeinderat nie Beschlüsse gefaßt werden. Allein beim Wohnungsbau - bei den anderen Bauten wird es wahrscheinlich etwas günstiger sein - machen die Einsparungen betragsmäßig um ungefähr 1/2 bis ein Prozent mehr aus als die Sachkrediterhöhungen. Es kann gesagt werden, daß das Wiener Stadtbauamt sehr, sehr genau kalkuliert und die Gelder wirklich sparsam und nutzbringend verwendet werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

(Ende des Sitzungsberichtes)

Amtseinführung des neuen Personalreferenten

Stadtrat Bock übernimmt ein schwieriges Amt

17. Jänner (RK) Unmittelbar nach der Sitzung des Wiener Gemeinderates, in der der neue städtische Personalreferent Stadtrat Bock gewählt wurde, nahm Bürgermeister Jonas in den Amtsräumen des Stadtrates die offizielle Amtseinführung vor. Vizebürgermeister Slavik, der in der Zwischenzeit auch die Personalgruppe geleitet hatte, Magistratsdirektor Dr. Ertl und die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Personalangelegenheiten sowie die engsten Mitarbeiter des Stadtrates nahmen an dem feierlichen Akt teil.

Bürgermeister Jonas nahm die Gelegenheit wahr, noch einmal des verstorbenen Stadtrates Riemer zu gedenken, der mehr als sieben Jahre sein Amt als sechster Personalstadtrat seit dem Jahr 1945 ausgeübt hat. Dieser rasche Wechsel von Stadträten in einer Funktion, die so sehr nach Kontinuität verlangt, war für die Wiener Stadtverwaltung stets ein großes Problem. Erst in der langjährigen Amtsführung Riemers wurde die Forderung nach Kontinuität erfüllt.

Der Bürgermeister dankte auch dem Finanzreferenten Vizebürgermeister Slavik für die Führung der Personalgruppe während der drei Monate dauernden Erkrankung Riemers.

Zu dem neuen Personalreferenten sagte der Bürgermeister, daß er ein sehr interessantes Amt übernehme, aber auch ein sehr verantwortungsvolles. Man kann freilich von keinem öffentlichen Amt behaupten, daß es leicht wäre, denn jedes Amt ist mit den Wünschen und Sorgen und Forderungen unserer Mitbürger verbunden. Hier im Personalreferat kommt jedoch noch etwas dazu: hier handelt es sich um das Dienstrecht für 53.000 aktive Bedienstete in der Hoheitsverwaltung und in den städtischen Betrieben. Das schafft schon besondere Probleme. Wien will sozial beispielgebend sein, Wien muß aber auch die Interessen der Gesamtheit wahren, und so kann es manchmal zu Widersprüchen kommen. Der neue Stadtrat hat die schwere Verantwortung, dafür zu sorgen, daß die berechtigten Wünsche des Personals nicht über jenes Ausmaß hinausgehen, das im Interesse der Gesamtverwaltung eingehalten werden muß. Diese Grenze einzuhalten und dabei doch beim Personal der Stadt Wien Zustimmung zu finden, wird die Aufgabe von Stadtrat Bock sein.

Abschließend gratulierte der Bürgermeister dem neuen Stadtrat zu dem Vertrauen, das der Gemeinderat ihm durch die Wahl erwiesen hat und übermittelte ihm seine besten Wünsche für die zukünftige Arbeit. Er solle Fürsprecher des Fortschrittes für die Bediensteten sein, aber auch verantwortungsvoller Vertreter der Interessen der Gesamtheit der Stadt Wien und der Wiener Bevölkerung.

Stadtrat Bock sagte, er habe bereits viele Glückwünsche bekommen, aber in allen diesen Gratulationen wurde dazu bemerkt, daß er ein schweres Amt übernehme. In einer dieser Gratulationen wurde auch gesagt, daß er ein Politiker sei, der sich stets seine Objektivität bewahrt habe. Und Objektivität ist eine der besten Voraussetzungen, um ein solches Amt zu führen. Objektivität heißt aber, den anderen anzuhören, seine Meinung zu prüfen und manchmal auch die eigenen Fehler einzugestehen. Vor allem aber habe er aus den vielen Gratulationen eines klar erkannt, daß für ihn im gegenwärtigen Zeitpunkt Reden Silber, aber Schweigen Gold sei.

Nach den Ansprachen stellte Magistratsdirektor Dr. Ertl in offizieller Form die Mitarbeiter dem neuen Stadtrat vor.

- - -

Ballkalender

=====

17. Jänner (RK) In der Woche vom 20. Jänner bis 26. Jänner finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Montag: Parkhotel Schönbrunn (Graphische Lehr- und Versuchsanstalt).

Dienstag: Sofiensäle (Gastgewerbeball).

Mittwoch: Parkhotel Schönbrunn (Ball des Gardebataillons), Sofiensäle (Katholische Hochschuljugend).

Donnerstag: Konzerthaus (Wiener Handelsakademien), Musikverein (Wiener Philharmoniker), Parkhotel Schönbrunn (Universitäts-sängerschaft "Barden zu Wien"), Sofiensäle (Verkehrspolizei).

Freitag: Auge Gottes (Wiener Kabel- und Metallwerke), Bayrischer Hof (Sicherheitswache Leopoldstadt, Betriebsausschuß), Casino Zögernitz (Fachgruppe der Drechsler und Holzbildhauer), Grünes Tor (Verein der Vorarlberger in Wien), Hernalser Vergnügungszentrum "Ball der einsamen Herzen"), Konzerthaus (Gschnasolympiade des Wiener Schubertbundes), Musikverein (Margaretner Bürgerball), Palais Auersperg (Studentenverbindung Amelungia), Parkhotel Schönbrunn (Sportvereinigung der Firma Waagner-Biro), Schwechater Hof (Allgemeine Unfall- und Schadenversicherung), Simmeringer Hof (Wiener Bauernbund, Landesgartenbauversorgung), Sofiensäle (Ball der Technologen), Volksgarten (Mädchenrealgymnasium XVIII), Wimberger (Landesverband des Roten Kreuzes Wien-West).

Samstag: Albert Sever-Saal (Turnverein Sokol), Bayrischer Hof (Egerländer Landsmannschaft), Casino Zögernitz (Firma STUAG), Grünes Tor (Firma Gerngroß), Hernalser Vergnügungszentrum (Schlimmer Mädlerball), Hofburg (Wiener Ärzteball), Kolpinghaus (Pfarre Mariahilf), Kongreßhaus Wien (Rotes Kreuz), Konzerthaus (Österreichischer Wirtschaftsband), Künstlerhaus (1. "Gschnas-Oh-Lump-iade 64), Kursalon (Verband der Kriegsblinden), Meierei Stadtpark (Zimmermeister Söhne und Töchter), Messepalast (Landesinnung Wien der Lederwarenerzeuger), Musikverein (Ball der Industrie und Technik, Techniker-Cercle), Österreichischer Gewerbeverein (Studentenverbindung Thuringia), Palais Auersperg (Studentenverbindung Pannonia), Palais Festetics (Vereinigung der Jungmeister der Hafner Wiens), Parkhotel Schönbrunn (Maturavereinigung des Bundesrealgymnasiums Wien XV),

Schwechater Hof (Katholische Lehrerschaft), Simmeringer Hof (Steiermärker in Wien), Sofiensäle (Verband ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich), Sokolsäle (Pfarre St. Anton), Weißer Engel (Österreichischer Alpenverein, Sektion Austria), Wimberger (Vereinigung der Kleinkohlenhändler).

Sonntag: Casino Zögernitz (Pfarre Kaasgraben), Grünes Tor (Pfarre St. Ulrich), Sofiensäle (Verein "Österreichischer Wandervogel"), Wimberger (Ball der Kalasantiner).

- - -

Anton Elfinger zum Gedenken
=====

17. Jänner (RK) Auf den 19. Jänner fällt der 100. Todestag des Arztes und Zeichners Dr. Anton Elfinger.

Er wurde 1822 in Wien geboren, wo er Medizin studierte. Neben seiner ärztlichen Praxis wirkte er als Illustrator für Bäuerles Theaterzeitung und wurde unter dem Pseudonym "Cajetan" bekannt. Von ihm stammen aber auch zahlreiche andere Zeichnungen und Karikaturen für Zeitungen, Kalender und Schriften. Besonders gern beschäftigte er sich mit dem Themenkreis um die Ereignisse des Jahres 1848. Elfinger verwendete neben eigenen Einfällen auch Vorlagen aus französischen und englischen Witzblättern. Ihm ist es mitzudanken, daß die in England und Frankreich hochstehende Zeitungskarikatur auch in Wien Bedeutung erlangt hat. 1848 fertigte er ein Tarockspiel an, für das ihm Szenen aus der Wiener Revolution zum Vorbild dienten. Dieses Spiel war ein Kuriosum und ihm so lieb, daß er sich um keinen Preis von ihm trennen wollte. Es wurde bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmt und ging leider verloren. Von ihm stammen auch Zeichnungen über Hautkrankheiten, die er in den Krankenhäusern genau beobachtet hatte und mit bewundernswerter Naturtreue nachbildete. Die Blätter wurden in Farbdruck vervielfältigt und erschienen als "Atlas der Hautkrankheiten". Kein Geringerer als Professor Hebra schrieb den Text dazu. Diese bedeutendste seiner zeichnerischen Arbeiten wurde mit seinem richtigen Namen signiert. Dr. Elfinger starb schon mit 42 Jahren. Er zählte zu den markantesten Erscheinungen seiner Zeit. Seine Zeichnungen und Karikaturen, die sich durch bodenständigen Witz auszeichnen, haben sich bis heute lebendig erhalten.

- - -

Bürgermeister Jonas fährt nach Wels
=====

17. Jänner (RK) Morgen Samstag vormittag findet in der Welser Stadthalle in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Schärf die feierliche Verleihung des Gemeindestatutes an die Stadt Wels statt. Ein mehr als 100 Jahre altes Anliegen der oberösterreichischen Stadt geht damit in Erfüllung. Bürgermeister Jonas wird als Obmann des Österreichischen Städtebundes in Begleitung von Generalsekretär Schweda nach Wels fahren, um an dem feierlichen Akt teilzunehmen.

- - -